

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 50

Artikel: E. und die Wahrsagerin
Autor: Reus, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E. und die Wahrsagerin

Eines Tages wollte E. alles wissen. Zufällig war zu dieser Zeit gerade ein Zirkus in der Stadt, in der sich E. aufhielt (denn E. wohnte nirgends). «Heute oder nie», ermunterte er sich und zitterte ein bisschen, denn er wusste, dass eine Wahrsagerin den Zirkus begleitete, «werde ich die Zukunft in ihre Schranken weisen.» Er machte sich auf und war schneller, als ihm lieb war, bei den bunten Zirkuswagen angelangt. «Wo finde ich meine Zukunft?» fragte er den nächstbesten Clown, der ihm über den Weg lief. Der blickte ihn aus seinen grossgeschminkten Augen ärgerlich an, sah aber, dass E. ihn ohne Antwort nicht weitergehen lassen würde, und meinte mürrisch: «Immer im Kreise herum. Du wirst sie schon verfehlen.»

«Was für ein aufrechter Mensch!» staunte E. Er drehte sich um, und hinter ihm stand ein kleines, schwarzes Rundzelt, dessen Eingang durch ein blutrotes Tuch verhüllt wurde. E. wusste sofort, dass die Wahrsagerin nur hier und sonst nirgends zu finden war.

«Heute oder nie», dachte sich E. noch einmal. Als er den Vorhang hinter sich geschlossen hatte, mussten sich seine Augen erst an die im Zelt herrschende Dunkelheit gewöhnen. Dann sah er vor sich einen Rundtisch, auf dem eine kürbisgrosse, milchigweisse Kugel stand. Ein mattes, fahles Licht ging von ihr aus. E. hatte immer gedacht, Wahrsagerinnen würden nur klare Kristallkugeln verwenden. Er war irritiert und wusste nicht so recht, wie es jetzt weitergehen sollte.

«Hallo, E., da bist du ja endlich!» Aus der Richtung, aus der die Stimme gekommen war, bewegte sich eine hagere Gestalt auf ihn zu. Erschrocken kniff E. die Augen zusammen. Vor ihm stand eine alte Frau mit hängenden Schultern. «Ich habe schon auf dich gewartet. Du kommst spät.» Sie nahm an dem Tisch mit der Glaskugel platz.

«Du hast auf mich gewartet?» fragte E. erstaunt.

«Natürlich», antwortete die alte Frau, und etwas belustigt setzte sie hinzu, «nur Menschen wie du kommen zu mir. Was willst du von mir wissen?»

Das war eine Frage, die E. doch wieder unsicher machte – vor allem deswegen, weil die Frau sie in einem sehr bestimmten Ton gestellt hatte. Eigentlich wollte er alles wissen und zugleich nichts wissen. Aber das konnte er der Wahrsagerin wohl nur schwer beibringen. «Also ich ...»

«Schon gut. Du brauchst mir nichts zu sagen, E.» Woher kannte sie bloss seinen

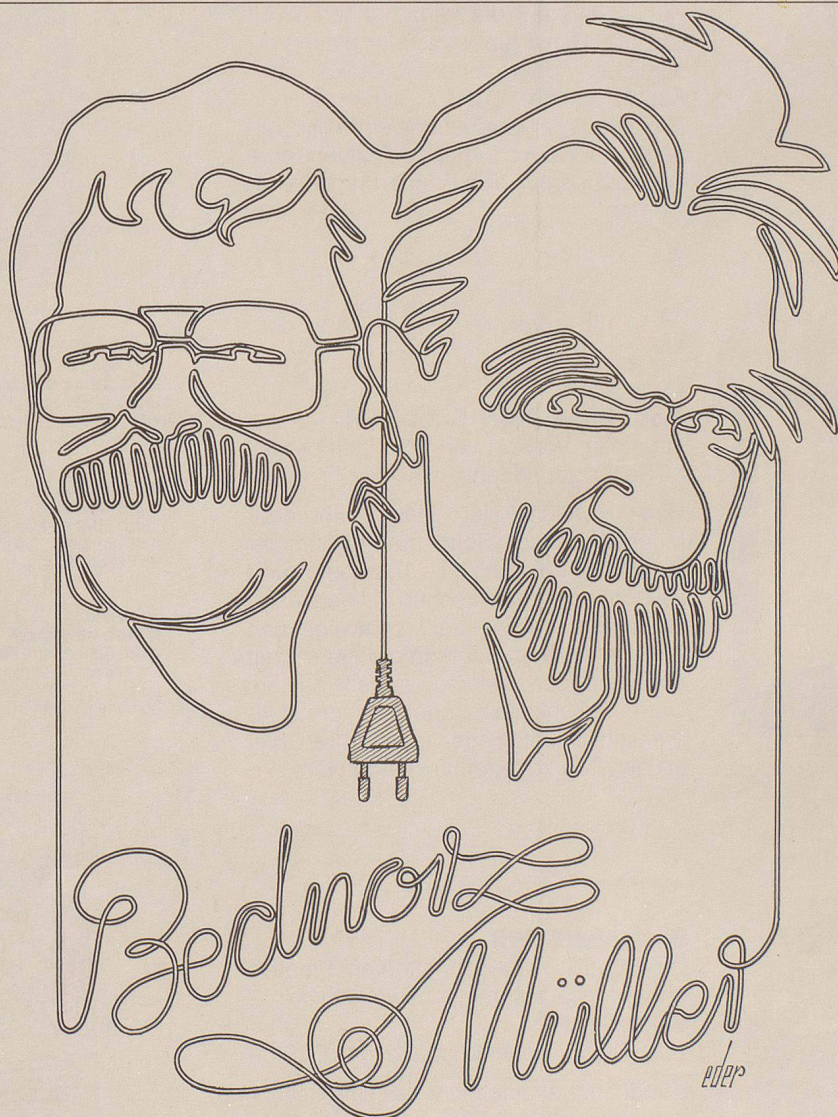
Namen? «Ich habe schon viele wie dich hier gehabt, viel zu viele.» Die Wahrsagerin nickte wissend. «Erst die Bezahlung. Ich bin nicht billig. Du weisst, was ich von dir verlange?»

E. wusste es. Er setzte sich an den Tisch. Die alte Frau wurde ihm immer unheimlicher. Ihr strenges, kantiges Gesicht mit den vielen Falten und Narben verzog sich zu einer Grimasse, wurde immer konturloser. Schliesslich war das ganze Gesicht nur noch eine breiige Masse. Die Wahrsagerin beugte sich über die Glaskugel, ihre Hände näherten sich der Kugel mehr und mehr, bis Funken von der Kugel zu ihren Fingerspitzen zuckten. Es knisterte hörbar, alles in dem düsteren Raum war voll Elektrizität und Spannung. Plötzlich verwandelte sich die

konturlose Masse im Gesicht der Wahrsagerin in eine scheussliche Fratze, die deutlich erkennbar E.s Gesichtszüge trug. E. musste alle Kraft zusammennehmen, um sich von dem entsetzlichen Anblick zu lösen. Er konzentrierte sich fest auf die Glaskugel. Die war nun durchsichtig, so, wie E. es sich immer vorgestellt hatte. Etwas Undeutliches, Verschwommenes wurde in der Kugel sichtbar, schien sich zu bewegen. Das Bild in der Kugel wurde schärfer, und schlagartig änderte sich die Farbe des von ihr ausgestrahlten Lichtes, es war nun blutrot wie der Vorhang über dem Eingang. E. wurde übel. Er sprang auf und stürzte aus dem Zelt.

«Es wird alles gut ausgehen», rief die Wahrsagerin noch hinter E. her. Gerade das hatte E. befürchtet.

Wolfgang Reus



FRANZ EDER

Eine eigentliche Nobelpreisschmiede scheint in Rüschlikon zu stehen. Schon wieder holte sich ein Team aus dem dortigen IBM-Forschungslaboratorium den Nobelpreis. Übrigens wieder mit der gleichen völkerverbindenden Mischung: Ein gestandener Schweizer Wissenschaftler und ein junger deutscher.